

Alada lar

Der verhinderte Klettertrip

Sechs Tage hatten wir Zeit, um nach einem tollen Start in Istanbul und Kappadokien auch den Ala Da lar Nationalpark östlich von Çamardı kennen zu lernen. Wir wollen auf jeden Fall wandern, aber natürlich auch klettern. Da wir gehört haben, dass man am „Alada lar Camping“ Klettersachen leihen kann, haben wir nur unsere Schuhe mitgenommen.



Pa arba in der Nähe von Göreme.

Da Olivier von vor zwei Jahren eine nette Pension kennt, übernachten wir auch diesmal dort und nutzen nach der Ankunft den angebrochenen Tag, um am Campingplatz das Material zu organisieren und gegebenenfalls die ein oder andere Nacht dort zu verbringen.

Die aktuelle Tourismuskrise

Kurzer Einschub: 2016 ist in der Türkei nach einem Anschlag auf den Istanbul Flughafen im Juni und dem ominösen Putschversuch gegen Erdogan der Tourismus im Keller. Sämtliche Sehenswürdigkeiten konnten wir nahezu ungestört und oft sogar allein (!) besichtigen. Zwar haben wir die Türken auch vorher schon als äußerst zuvorkommend kennen gelernt, aber wenn immer wir auf die aktuelle Situation ansprechen, der sagt, in diesem Jahr wären die Preise niedriger als sonst und der Service werde noch größer geschrieben. Was sich wohl nicht bis Çukurba herumgesprachen hat, wo der durchaus hübsche Campingplatz zu finden ist.

Nicht überzeugend

Auf dem Campingplatz stoßen wir direkt auf Zeynep. Sie ist etwas desorientiert und müde, zeigt uns aber in einem Stil, den ich mal als „kletterernetz“ bezeichnen möchte, einen kleinen Bungalow und nennt uns die Preise. Zwei Gurte, ein Seil und zehn Expressen für 15 Euro am Tag (eventuell mit etwas Nachlass) finden wir in Ordnung und wollen das Ganze gern für zwei, drei Tage leihen.

Der Minibungalow ist mit 120 Lira jedoch teurer als die Öz afak Pension (100 Lira inklusive Frühstück). Von daher ist der Campingplatz natürlich unattraktiver, wenn auch abseits der Straße sicher ruhiger gelegen. (Falls es nicht in der Nähe irgendwelche Hunde oder Hähne mit Schlafstörungen und gesteigertem Mitteilungsbedürfnis gibt...)

Voll abgetörnt

Dann jedoch kommt Zeyneps Mann Recep. Ohne auch nur hallo zu sagen, raunzt er uns an, ob wir wüssten, dass wir das Material nur leihen könnten, wenn wir auf dem Campingplatz übernachteten. Schließlich müsse er uns *sein eigenes* Seil anvertrauen. Unser Hinweis, dass wir woanders mit Frühstück deutlich günstiger übernachten, führt nicht etwa zu einem sonst überall üblichen Kompromissvorschlag, sondern zu einer eher unwirschen Ablehnung à la „Leck mich“. Wir schauen einander ziemlich entgeistert an und sind uns direkt einig, dass wir unter diesen Umständen problemlos aufs Klettern verzichten und lieber ein anderes Mal mit eigenem Material wiederkommen. Und definitiv auch dann nicht auf dem Campingplatz übernachten werden.

Übernachtungstipp

Die Öz afak Pension (<http://www.ozsafak.net/>) kann ich guten Gewissens empfehlen. Ba ar spricht hervorragend Englisch und gibt zu Berg- und Ausflugsstouren bereitwillig und kompetent Auskunft. Der Rest seiner Familie ist etwas zurückhaltend, zumindest wenn man kein Türkisch spricht. Ein typisch türkisches Frühstück ist im Preis enthalten, das Abendessen ist eine Option, wenn man kein Auto hat oder es nicht dauernd nutzen möchte, um z.B. nach Çamardı zu fahren.



Gegenüber gibt es noch eine weitere Pension, von der ich allerdings weder weiß, wie sie heißt, noch wie die Preise und Zimmer sind.

Drei Wandertouren

Was wir also statt zu klettern in Alada lar gemacht haben?

1.) Eine Wanderung zum **See Dipsizgöl**, auf der ein Schäfer, der im Sommer zwei Monate in den Bergen verbringt, uns zum Tee eingeladen. Seine Schafe lagen oder standen derweil draußen zwischen den Felsblöcken und wirkten wie ausgestopft, so unbeweglich waren sie. Die Wachhunde trugen ein ausnehmend eindrucksvolles Halsband, zum Schutz vor Wölfen, von denen es in der Region noch (oder wieder) etwa zehn gibt.

2.) Eine Fahrt auf die Ostseite der Alada lar-Kette zu drei Wasserfällen südlich von Yahyalı, darunter **Kapuzba ı**, wo wir, kaum dass wir die Abkürzung durch den Bach genommen hatten, direkt von der dort picknickenden Großfamilie eingeladen wurden – diesmal zu Tee und Bergen von Obst. Die Kommunikation klappte diesmal noch besser als mit dem Schäfer, und so blieben wir locker eine Stunde, bevor das nette Erinnerungsfoto entstand.



3.) Eine Besteigung des **Emler**, der mit seinen 3.723 m einen tollen Rundblick bietet. Davor liegen allerdings 1.700 Höhenmeter und 4:15 Stunden Aufstieg durch ein völlig vegetationsloses Hochtal, meist über recht mobiles Geröll. Immerhin gibt es zur Streckenhälfte eine Quelle, aus der uns zackig kaltes Wasser entspringt – und ein türkischer Kletterer, der dort mit zwei Kollegen ein paar Tage lang zeltet ... ihr werdet es ahnen ... zum Tee einlädt. Sie wollten eigentlich gerade selbst aufbrechen, aber eine Einladung zum Tee hat Vorrang!



Fernblick vom Gipfel des Emler (3.723 m).



Im Canyon oberhalb von Demirkazık Köyü gibt es zahlreiche Klettersektoren mit oft kurzen Routen (bis 15 m).

Nach der Pause fiel mir der Aufbruch recht schwer, und die letzten rund 250 Höhenmeter wurden nochmal steil und schottrig. Als Olivier voller Begeisterung mit seinen langen Beinen und einem fröhlichen Trällern an mir vorbeimarschierte ... blieb mir nichts anderes übrig, als mich auf den Abstieg zu freuen, der in dem losen Geröll bester Körnung in nur 2 Stunden erledigt war.

4.) Eine Ausflugsfahrt über die alte Straße nach **Ni de**, auf der die größte Gefahr darin bestand, eines der freilaufenden Hühner zu überfahren. Eigentlich wollten wir in der Stadt auch ein Hamam besuchen, haben uns aber mit dem Besuch des **Gümü ler Klosters** und des Marktes zu lange aufgehalten, so dass wir leider zu spät kamen, denn um 16 Uhr schließt der Hamam.

5.) Einen weiteren Gipfel, den **Lorut**, auch Alaca genannt, der mit 3.588 m zwar niedriger als der Emler ist, aber mit stolzen 1.840 Höhenmetern erarbeitet werden will. Entgegen Ba ars Empfehlung nehmen wir nicht den direkten Aufstieg zum Gipfel, sondern den deutlich längeren

Aufstieg durch das Emlî Bo azî, ein nur sanft ansteigendes Tal, das mich an die Cerces erinnert. So haben wir zunächst die Sonne im Rücken, und auch im Avcı Veli Geç-Tal sind wir noch eine Weile im Schatten. Die dortige „Quelle“ ist allerdings ausgetrocknet, was zu der mentalen Notiz führt, für eine eventuelle Tour an der tollen Felsnadel Parmakkaya entweder früher im Jahr anzureisen oder alles benötigte Wasser mitzunehmen. Mit rund 2,5 Stunden Zustieg sollte gerechnet werden. Und möglichst nicht allzu sehr auf die örtliche Berggrettung (denn die ist hier nicht die schnellste).



Steiler Zahn – der Parmakkaya.

Großer Berg, kleiner Mensch

Die letzten 100 Höhenmeter zu einem Pass unterhalb des Ostgrates sind ebenso steil wie schottrig, und diese Kombination macht mürb (zumindest mich). Danach führt der Pfad in einer schier endlosen Traverse durch die Süd(ost)flanke des Lorut, wo wir auch eine echtes „Wildtier“ sehen – entweder einen verflixt großen Schakal oder einen etwas mageren Wolf. Dabei wird uns sehr plötzlich bewusst, wie groß der Berg und wie klein der Mensch doch ist. Und wie einsam wir hier unterwegs sind...

Am Südwestgrat angekommen, stehen auch hier nochmal ca. 250 Hm steiles Schrofengeschrottel an, von denen ich mich bei jedem zweiten Schritt frage, wie ich bloß auf die Idee kommen konnte, nach dem Emler noch einen zweiten Dreitausender vorzuschlagen. Irgendwann hat aber auch diese Latscherei ein Ende, und nach 6:40 Stunden stehen wir – endlich! - auf dem höchsten Punkt. Obwohl es nur ca. 150 Hm mehr als am Emler sind, waren wir doch fast 2,5 Stunden länger unterwegs. Und der Blick ins Tal lässt schon erahnen, dass auch der Abstieg alles andere als leicht und schnell sein wird!

Hyänenalarm

Um eine allzu lange Schleife zu vermeiden, steigen wir direkt über den Ostgrat ab, was an die Dolomiten erinnert. Dabei hören wir immer wieder merkwürdige Geräusche, die wir nach einigem Hin und Her als Hyänenrufe deuten. Im Internet haben wir nämlich gelesen, dass es hier durchaus Streifenhyänen gibt. Und dass die zwar meist – aber nicht ausschließlich – Aas

mögen. Vielleicht war unser Wolf-Schakal ja auch eine Streifenhyäne?!?

Wir bleiben zum Glück von tierischen Begegnungen verschont, reiten uns aber im Eifer des Gefechts selbst ins „Verderben“, als wir statt ins Küçük Mangırcı ins Büyük Mangırcı-Tal absteigen. Weglose Geröllhänge, weglose Blockfelder, weglose Schrofen, weglose Canyons ... bis irgendwann endlich Pfadspuren auftauchen, die über weitere Blockfelder, Schrofen und Geröllhänge führen.



Tageslicht und Laufbegeisterung neigen sich dem Ende zu. Blick zurück auf rund 2/3 des Abstiegs. Sprich: 1/3 liegt noch vor uns!

Wir haben beide das deutliche Gefühl, schon weit mehr als 1.840 Höhenmeter abgestiegen zu sein, als uns fast der Schlag trifft – und sich dieser Blick auf unser in weiter Ferne geparktes Auto auftut:



Gaaaaanz unten ein weißer Punkt: unser Auto. Taaaxiiii!

Nach satten 4:30 Stunden ist der Abstieg geschafft und wir sind am Auto. Ich schwöre mir, dass das für lange, lange Zeit der letzte Gewaltmarsch dieser Art war.

Aber hatte ich das nach dem Emler nicht auch schon gesagt?

Zurück in der sonnigen Provence,
Nicole Luzar

© topoguide.de 2016 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.